



**ZUKÜNFTIGE DER GESELLSCHAFT 43. KONGRESS
DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE
JOHANNES GUTENBERG-UNIVERSITÄT JGU MAINZ
28. SEPTEMBER – 02. OKTOBER 2026**


Call for Papers

Gesellschaftstheorie und qualitative Sozialforschung. Zur Zukunft eines ambivalenten Verhältnisses

**Sitzung der Sektionen „Methoden der qualitativen Sozialforschung“ & „Soziologische Theorien“
auf dem 43. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie „Zukünfte der Gesellschaft“
vom 28.09.-02.10.2026 an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz**

Versteht man die Soziologie als *Gesellschaftswissenschaft* und verfolgt das Ziel, diese empirisch fundiert zu betreiben, verwundert es, dass es zu einer systematischen Reflexion des Verhältnisses von Gesellschaftstheorie und qualitativen Forschungsprozessen bislang nur selten kommt. „Eine theorielose Methodenausbildung“, so ist zu lesen, „ist wie eine Theologie ohne Gott oder eine Gesellschaft ohne Verfassung“ (Soeffner 2014: 35); entsprechend wird auch – nicht erst seit der bereits bald 20 Jahre zurückliegenden Debatte um „Theoretische Empirie“ (Kalthoff, Hirschauer & Lindemann 2008) – ihre forschungskonstitutive Rolle hervorgehoben. Während in der methodenhistorisch bedeutsamen Kontroverse zwischen den Begründern der Grounded Theory Methodology, Glaser und Strauss, vor allem mit Blick auf den damals einflussreichen Strukturfunktionalismus in sehr allgemeiner Weise über das Verhältnis von Theorie, qualitativen Methoden und konkreter Forschungspraxis debattiert wurde, hat sich diese Diskussion nicht nur ausdifferenziert, sondern auch einen vorläufigen Konsens etabliert: Heute wird vor allem zwischen der *sozial- oder metatheoretischen* Fundierung qualitativer Forschung und ihrem Bezug zu empirisch gehaltvollen *gegenstandsbezogenen Theorien* unterschieden (Przyborski & Wohlrab-Sahr 2021). Dies ruft unter jenen Methodiker:innen und Theoretiker:innen, die im Bereich der nicht-standardisierten Methoden zu Methodenfragen publizieren, kaum noch eine Kontroverse hervor. Das Verhältnis zu einer anderen Gruppe an Theorien ist jedoch noch wenig beleuchtet: *Gesellschaftstheorien*.

Gemeinhin verbinden viele mit diesem Ausdruck konkrete Gesellschaftstheorien wie jene der bürgerlich-kapitalistischen oder der funktional-differenzierten Gesellschaft. Inwiefern es sich jenseits solcher inhaltlichen Charakterisierungen bei Gesellschaftstheorie um einen distinkten Theorietypus handelt, der sich gegenüber metatheoretischen Fundierungen bzw. gegenstandsbezogenen Theorien abgrenzen lässt, ist selbst Gegenstand der Debatte (Delitz 2020, Schimank 2014, Reckwitz & Rosa 2022). Verwunderlich ist, dass diese Bezüge in deutschsprachigen Lehrbüchern zu qualitativen Methoden kaum eine Rolle spielen, wo doch einige qualitative Methoden gerade hier mit Bezug auf gesellschaftstheoretische Fragestellungen entwickelt wurden. So wird in der Objektiven Hermeneutik diskutiert, dass auch ganze *Gesellschaften als Fall* mit rekonstruierbarer Fallstruktur begriffen werden können (Oevermann 1981: 35). In der Dokumentarischen Methode werden die mit der Seinsverbundenheit des Wissens verknüpften gesellschaftstheoretischen Überlegungen *methodologisch* gewendet, um davon ausgehend Samplingstrategien und Fallvergleiche zu





**ZUKÜNFTIGE DER GESELLSCHAFT 43. KONGRESS
DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE
JOHANNES GUTENBERG-UNIVERSITÄT JGU MAINZ
28. SEPTEMBER – 02. OKTOBER 2026**

planen (z.B. Bohnsack 2017: 178-182). Im besagten Band über theoretische Empirie plädiert etwa Nassehi (2008) für eine gesellschaftstheoretisch reflexiv gehaltene qualitative Sozialforschung und Lindemann (2008) dafür, auch auf der Grundlage qualitativer Methoden gesellschaftstheoretische Aussagen zu entwickeln, die zwar durch gegenstandsbezogene Theorien nur punktuell gedeckt sind, wohl aber aus diesen „extrapoliert“ und durch sie plausibilisiert werden können.

Neben einzelnen positiven Bezügen zeigen sich aber auch deutliche Vorbehalte gegenüber Gesellschaftstheorie in der qualitativen Forschung. So kritisiert Bohnsack, Bourdieu leite den Feldbegriff bloß gesellschaftstheoretisch ab, statt ihn rekonstruktiv zu erschließen (Bohnsack 2017: 299). In anderen Ansätzen spielt gesellschaftstheoretisches Denken keine zentrale Rolle oder wird – wie in Spielarten der Grounded Theory Methodology – abgelehnt. *Explizit* und *offensiv* gesellschaftstheoretisch sind nur wenige Ansätze orientiert (z.B. Renn 2018).

Vor diesem Hintergrund lädt die Sektionsveranstaltung dazu ein, die Debatte anzustoßen, ob, wie und wo Gesellschaftstheorie in qualitativen Forschungsprozessen relevant wird bzw. werden könnte und stellt folgende **Fragen**:

- 1) Welche Merkmale konkreter Gesellschaftstheorien – etwa ihre Bestimmung des ‚Gesellschaftlichen‘, ihre Annahmen bzw. Aussagen zu sozialer Differenzierung, Krisen und Zukünften der Gesellschaft – rechtfertigen es, Gesellschaftstheorien als eigenständigen Theorietypus (und nicht lediglich als Sozial-/Metatheorien oder Generalisierungen gegenstandsbezogener Theorien) zu fassen, und welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die Konzeption qualitativer Forschung?
- 2) An welchen Stellen des *qualitativen Forschungsprozesses* (z. B. bei der Formulierung der Fragestellung, der Konstruktion des Feldes und der Fälle, der Datenerhebung, der Auswertung oder der Generalisierung) kann gesellschaftstheoretisches Denken aufgegriffen werden? Wie wird es dort methodisch fruchtbar gemacht – etwa im Hinblick auf Fallauswahl, Vergleichsanordnungen, Begriffsbildung oder die Reichweite qualitativer Generalisierungen? In welcher Weise können qualitative Forschungsprozesse in der Bildung von Gesellschaftstheorie(n) münden? Und inwiefern kann Gesellschaftstheorie als Voraussetzung qualitativer Forschung fungieren?

In der Session sind vier Vorträge sowie eine anschließende Diskussion zu den allgemeinen Fragen des Calls geplant. Wir bitten um Abstracts, die sich **auf beide Fragehorizonte zugleich** beziehen: Was wird unter Gesellschaftstheorie verstanden und welche Rolle spielt Gesellschaftstheorie im qualitativ ausgerichteten Forschungsprozess? Wir freuen uns auf Ihre Beiträge!

Bitte laden Sie Ihr Abstract (im Umfang von ca. 4.000 Zeichen, mit Leerzeichen) mit Titel und Angaben zu den Autor*innen als PDF-Datei bis zum 31.03.2026 über folgenden Link hoch:

<https://uni-wuppertal.sciebo.de/s/gkYLSFnG3c3ZRz9>

Organisation: Jonas Barth (Bremen), Johanna Fröhlich (Basel) & Laura Behrmann (Wuppertal)





**ZUKÜNFTIGE DER GESELLSCHAFT 43. KONGRESS
DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE
JOHANNES GUTENBERG-UNIVERSITÄT JGU MAINZ
28. SEPTEMBER – 02. OKTOBER 2026**

Literatur:

- Bohnsack, R. (2017): Praxeologische Wissenssoziologie. Barbara Budrich.
- Delitz, H. (2020): Gesellschaftstheorien. Springer VS.
- Kalthoff, H., Hirschauer, S. & Lindemann, G. (Hrsg.) (2008): Theoretische Empirie: zur Relevanz qualitativer Forschung. Suhrkamp.
- Lindemann, G.: Theoriekonstruktion und empirische Forschung. In: Kalthoff, H., Hirschauer, S. & Lindemann, G. (Hrsg.) (2008): Theoretische Empirie: zur Relevanz qualitativer Forschung. Suhrkamp, S. 107-128.
- Nassehi, A.: Rethinking Functionalism. Zur Empiriefähigkeit systemtheoretischer Soziologie. In: Kalthoff, H., Hirschauer, S. & Lindemann, G. (Hrsg.) (2008): Theoretische Empirie: zur Relevanz qualitativer Forschung. Suhrkamp, S. 79-106.
- Oevermann, U. (1981). Fallrekonstruktionen und Strukturgeneralisierung als Beitrag der objektiven Hermeneutik zur soziologisch-strukturtheoretischen Analyse. (Unveröffentlichtes Skript). Online unter: <https://dnb.info/974365483/34> [Abruf 13.12.2025]
- Przyborski, A. & Wohlrab-Sahr, M. (2021): Qualitative Sozialforschung. De Gruyter.
- Renn, J. (2018): Makroanalytische Tiefenhermeneutik. In: S. Müller & J. Zimmermann (Hrsg.): Milieu – Revisited. Forschungsstrategien der qualitativen Milieuanalyse. Springer VS, S. 157-246.
- Reckwitz, A. & Rosa, H. (2022): Spätmoderne in der Krise. Was leistet die Gesellschaftstheorie? Suhrkamp.
- Schimank, U. (2014): Gesellschaft. transcript.
- Soeffner, G. (2014): Interpretative Sozialwissenschaft. In: Mey, G. & Mruck, K. (Hrsg.): Qualitative Forschung. Analysen und Diskussionen – 10 Jahre Berliner Methodentreffen. Springer VS, S. 35-53.